

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	42 (1948)
Heft:	9
Artikel:	Aus dem Wunderland der Ameisen : wie entsteht ein Pilzgarten in einem neuen Blattschneidernest?
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-925643

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesu und andere heilige Stätten. Und außer Arabern wohnen etwa gleich viele Juden und zahlreiche Christen in Jerusalem. Es wird schwerhalten, den Frieden unter diesem Völkergemisch zu erhalten. Deshalb wollen die «Vereinigten Nationen» Jerusalem durch Treuhänder verwalten. Das heißt: landesfremde Vertrauensleute (Nichtjuden und Nichtaraber) sollen die oberste Verantwortung für das Land tragen. Und eine internationale (= aus Leuten verschiedener Völker zusammengesetzte) Polizeitruppe soll die Ordnung überwachen¹.

Die Araber sind nicht einverstanden mit der Teilung. Sie möchten allein Meister sein im Land. Ihre mächtigen Freunde in Aegypten, Arabien, Transjordanien, Syrien, Mesopotamien (Irak) haben ihnen Hilfe versprochen. Alle diese Länder sind von Arabern bewohnt und wollen keinen jüdischen Staat in Palästina dulden. Sie rüsten und drohen mit Krieg.

Niemand kann sagen, wie der Streit enden wird.

Aus dem Wunderland der Ameisen

Wie entsteht ein Pilzgarten in einem neuen Blattschneidernest?

Lange hat man diese Frage nicht beantworten können. Erst vor etwa vierzig Jahren hat ein junger Schweizer, Dr. Jakob Huber, das Rätsel gelöst. Er arbeitete in Brasilien zusammen mit einem andern Schweizer, dem Professor Göldi. Was uns die beiden Forscher erzählen, klingt wie ein Märchen.

Die Blattschneiderameisen schwärmen bei Beginn der Regenzeit. Langsam sinken die jungen Königinnen wieder zur Erde zurück. Nun versuchen sie sofort, ein Nestchen zu bauen und ein neues Ameisenvolk aufzuziehen. Doch nur wenige erreichen ihr Ziel (siehe Seite 682, Jahrgang 1947).

Wir wollen einem dieser glücklichen Weibchen zuschauen. Zuerst gräbt es in sandigem Boden einen Gang in die Tiefe. Die aufgeworfene Erde häuft es ringsum auf. Nach und nach entsteht so ein kleiner Krater. Die Oeffnung in seiner Mitte ist ungefähr so groß, daß man einen Bleistift hineinstecken kann. Bald scheint das Nestchen geräumig genug zu sein. Das Weibchen verstopft nun das Kraterloch von innen und kommt nicht mehr zum Vorschein.

¹ Neuerdings sehen die «Vereinigten Nationen» für ganz Palästina einen Verwalter (Gouverneur, Statthalter) vor. Eben berichten die Zeitungen, daß die Juden die Stadt Jaffa erobert haben, und nun haben die arabischen Nachbarstaaten den Juden den Krieg erklärt. Siehe das Bild vorn.

Der Gang endigt in einer gewölbeartigen Höhle, die etwa fünf Zentimeter lang und zwei Zentimeter hoch ist. Nach einigen Tagen findet man ein lockeres Knäuelchen darin. Unter einem Vergrößerungsglas sieht man, daß es ein junges Pilzgärtchen ist. Und in einer Mulde des Gärtchens eingebettet liegt ein Klümpchen millimeterlanger Eier. Die Mutter leckt und putzt und hätschelt ihre Brut wie eine Katzenmutter ihre Jungen.

Woher nimmt die junge Mutter den Kohlrabipilz, wenn sie ihr kleines Nest baut? Man hat entdeckt, daß die Blattschneiderameisen im Mund eine winzige Backentasche besitzen. Und nach dem Schwärmen findet man bei den Weibchen in diesen Taschen ein lockeres Knäuelchen, nicht größer als ein Mohnsame. Sie haben es dem Pilzgärtchen des Mutternestes entnommen.

Wer hat den jungen Ameisenmüttern befohlen, ein Stück Pilzgarten auf die Reise zu nehmen? Warum tragen sie es tagelang herum, ohne es zu verspeisen? Wissen sie denn, daß die Knäuelchen Nährgärten für ihre künftigen Familien werden sollen? Wahrlich, das kleine Reich der Ameisen ist voller Wunder.

Wenn die neue Wohnung gebaut ist, wird das Pilzknäuelchen ausgebrochen. Vorläufig wächst es nur langsam, weil die Zufuhr frischer Blätter fehlt. Aber die junge Mutter läßt es nicht verderben. Von Zeit zu Zeit löst sie ein kleines Bröcklein aus dem neuen Gärtchen und hält es gegen die Spitze ihres Hinterleibes. Gleichzeitig tritt an ihrem Darmende ein gelbliches oder bräunliches Tröpfchen aus, das sie mit dem Pilzbröcklein auffängt. Dieses wird nun wieder dem Gärtlein eingefügt und mit den Vorderfüßchen angedrückt. Der gleiche Vorgang wiederholt sich jede Stunde ein- bis zweimal. Darum kann man auf Pilzgärtlein oft an mehreren Stellen gelbliche Flecken sehen, die vom frischen Dünger herstammen. Einige Forscher haben beobachtet, daß das Gärtchen auch mit zerbissenen Eiern gedüngt wird.

Etwa vier Wochen nach der Hochzeit krabbelt schon eine stattliche Schar kleiner Kinder im Nestchen herum. Die älteren Geschwister sind bereits der Mutter bei allen Hausgeschäften behilflich. Sie pflegen das Gärtchen und füttern die Larven mit frischgelegten Eiern. Auch der Mutter reichen sie solche als Speise dar. Und sie scheut sich nicht, ihren Hunger mit eigenen Eiern zu stillen.

In der siebenten oder achten Woche brechen die Jungen einen Ausgang ins Freie. Als hätten sie es gelernt, beginnen sie das Nestchen zu erweitern und draußen Blattschnitzel zu holen. Der Pilzgarten wächst von da an rasch. Und damit ist die Ernährung der wachsenden Familie gesichert.

Das Leben im Nest ändert sich nun stark. Es ist nicht mehr nötig, die Gärtchen mit dem eigenen Kot und mit Eiern zu düngen. Die Jungen werden jetzt ausschließlich mit «Kohlrabi» gefüttert. Auch die Frau Königin erhält keine Eier mehr. Die Jungen nehmen ihr jedes Ei weg, sobald es gelegt ist. Sie muß Kohlrabi essen lernen. Es kommt vor, daß sie sich deswegen anfangs schmollend in eine Ecke zurückzieht. Doch der Hunger quält sie bald. Und schließlich gewöhnt sie sich an die neue Ernährungsweise. Unterdessen sind Hunderte und Tausende von Dienstbotinnen herangewachsen. Die gestatten ihr nicht mehr, häusliche Arbeiten zu verrichten. Es bleibt ihr gar nichts anderes übrig, als sich auf das Geschäft des Eierlegens zu beschränken. (Fortsetzung folgt)

Durch die grüne Hölle

Eine Erzählung von Franz Ruffieux

14.

Und eine neue, ungeheure Gefahr kommt heran.

Dr. Winter und Antonio sind aus der Hütte geeilt. Was ist los im Urwald? Tiere schreien in großer Not. Tiere kommen aus dem Wald und rennen an der Hütte vorbei. Rehe, Tapire, Affen. Jetzt auch ein Jaguar. Und noch viele, viele Tiere. Alle in großer Angst und Eile. Brennt der Wald? Nein, der nasse Urwald kann nicht brennen. Was ist los?

Ameisen kommen! Große Ameisen wandern durch den Urwald. Viele, viele Milliarden. Ein breiter, dunkler, lebendiger Strom. Nichts kann sie aufhalten. Alles Lebendige fressen sie auf. Nur blanke Knochen bleiben zurück.

Jetzt kommen die ersten Ameisen in die Hütte. Laufen die Wände hoch. Kriechen an den Menschen empor. Kneifen schmerhaft in die Beine.

Fort, rasch fort!

Ameisen — überall Ameisen! Bei jedem Schritt zertritt man Hunderte. Blitzschnell laufen die Ameisen an den Menschen hoch. Beißen sich an den Augenlidern, an den Lippen, in den Achselhöhlen, an den Schenkeln fest. Beißen. Spritzen ihre giftige Säure in das Blut. Die Männer schreien. Aber sie rennen weiter. Endlich tritt man auf keine Ameise mehr. Die Menschen werfen sich ins Gras. Brüllen vor Schmerzen. Reißen sich die Ameisen vom Körper. Die Schmerzen lassen nach.

Und dann sehen sie wieder Ameisen. Springen hoch. Rennen davon. Kommen an den dichten Urwald. Dürfen nicht umkehren, müssen